

ren in vielen tausend christlichen Familien eingebürgert hat, ist so allgemein anerkannt, daß dasselbe wohl keiner besonderen Empfehlung bedarf. Dieses Buch soll in keinem christlichen Hause fehlen namentlich in unseren Tagen, in denen die Lehren unseres heiligen Glaubens durch so viele schlechte Bücher und Schriften entstellt und mißkannt werden. Um die Erkenntniß der Wahrheit und das Seelenheil des gläubigen Volkes zu befördern, ist das regelmäßige Lesen guter Belehrungsbücher, wie das des ehrw. P. Goffine, ein ganz vorzügliches Mittel. Dieses hat aber eine um so wichtigere Bedeutung, als in gegenwärtiger Zeit wegen des betrübenden Priester mangels jene Pfarrgemeinden immer häufiger werden, in denen zahlreiche Familienglieder an dem sonntäglichen Gottesdienste theilzunehmen verhindert sind. In diesem Falle ist die populäre Auslegung der sonn- und festtäglichen Evangelien und Episteln des P. Goffine besonders geeignet, einen kleinen Ersatz zu bieten für die Predigt in der Kirche. — Der Herausgeber der vorliegenden Handpostille ist bemüht, den alten, ächten Goffine in seinem einfachen, schlichten Gewande wiederzugeben. Als Anhang ist noch der Unterricht für das Herz-Jesu-Fest, welcher dem alten Goffine fehlt, nach Ott's Bearbeitung hinzugefügt. Was diese Ausgabe besonders auszeichnet, ist ein eigener dritter Theil, welcher nebst den gewöhnlichen Gebeten, Litaneien und Tugendübungen eine ausführliche Meßerklärung mit kleinen Holzschnittbildern, eine Hausmesse und einen Unterricht für die Kranken enthält. Ueberdies sind noch 16 große, den Text illustrirende Holzschnittbilder beigegeben. Möge das Buch recht weite Verbreitung finden zu Nutz und Frommen des christgläubigen Volkes. Dasselbe ist zu haben in 8 Hefen à 35 Pf. oder einem Bande M. 2.80, gebunden in Halbleder mit Goldtitel M. 3.50, gebunden in Prachtband (feine Ausgabe) M. 6.

Leopold Dullinger.

Der neue Katechismus, wie er unserer Zeit noth thut. Im Entwurfe allen Theologen, Katecheten und Schulmännern Deutsch-

land's zum Behufe des Zustandekommens eines allgemeinen Katechismus für die Volksschule Deutschland's, vorgelegt von J. Fröhlich.

II. Recension. Der Verfasser des vorliegenden „Entwurfes“ ist sich der Schwierigkeit seiner Arbeit und der Unzulänglichkeit seiner Kräfte vollkommen bewußt und übergibt dieses Buch der öffentlichen Beurtheilung, nicht als ob sein Werk schon der ersehnte Katechismus wäre, sondern, damit aus diesem „nach den „bewährten Unterrichtsgrundsätzen verfaßten und dann auf Grund „der Gutachten der Theologen, Katecheten und Schulmänner so „wie gemachte Versuche verbessertem Entwurfe“ der neue Katechismus hervorgehe. Somit darf der Theolog, Katechet und Schulmann, wenn er an die Lesung und Beurtheilung dieser Schrift geht, nicht die Voraussetzung mitbringen, als ob der Verfasser selbe als ein opus omnibus numeris absolutum betrachte.

Der Verfasser hält es für einen besonderen Vorzug seines Katechismus resp. Entwurfes, daß für die Kinder der ersten und zweiten Klasse (von 8—10 und von 10—12 Jahren) die „theologischen Definitionen und Distinktionen“ weggeblieben sind; er bringt sie in kleinerem Druck für die obere Klasse. Man könnte aber der Meinung sein, daß ein gedeihlicher Unterricht ohne richtige klare und deutliche Begriffe nicht möglich sei, und daß die Beibringung und Aneignung derselben kaum ohne Aufstellung guter Definitionen versucht werden dürfte; ich möchte sie daher natürlich in mäßiger Auswahl auch in den beiden ersten Klassen, welche doch nach den Andeutungen des Autors die Kinder bis zum zwölften Jahre in sich begreifen, in Anwendung gebracht sehen. Die Abneigung gegen die „theologischen Definitionen“ bekundet der Verfasser auch durch Aufstellung mangelhafter, ungenauer Definitionen. Das Sakrament des Altars ist (nach ihm) das allerheiligste Sakrament, in welchem Jesus Christus — mit Gottheit und Menschheit — mit Leib und Seele — mit Fleisch und Blut — unter den Gestalten von Brot und Wein — wahrhaft wirklich und wesentlich gegenwärtig ist. Weit präciser und

plastischer ist doch die Definition unseres Katechismus. Mangelhaft ist auch die Definition des Bußsakramentes, indem die nähere Bestimmung als Nachlassung der nach der Taufe begangenen Sünden nicht beigelegt ist. Bei der Erklärung der letzten Dehlung soll es heißen: „Durch die Salbung mit dem h. Dehle“ anstatt „durch das h. Dehl“.

Die Ehe ist jenes Sakrament, wodurch zwei ledige Personen Mann und Weib sich mit einander bis in den Tod verbinden und die hiezu (wozu?) nöthige Gnade empfangen. Als Beispiel eines circulus vitiosus möge folgende Definition der Sanftmuth einen Platz finden: Vermöge der Sanftmuth läßt man sich durch nichts Widriges zum Zorne reizen. Das Gegentheil davon ist der Zorn.

Der Verfasser schreibt: Nach pädagogischen Grundsätzen ist es am Besten, die Laster durch Pflanzung der entgegengesetzten Tugenden zu bekämpfen, und soll deshalb der Katechet eher von den Tugenden als von den Lastern sprechen. Die Katechismen mit der dekalogischen Anordnung aber handeln zuerst von Sünde und Laster, dann erst von der entgegengesetzten Tugend z. B. zuerst von den Sünden des fünften Gebotes, von Mord und Todschlag, dann erst von der Pflicht, mit dem Nächsten in Friede und Eintracht zu leben, und sein geistliches sowohl als sein leibliches Wohlfühlen zu befördern; zuerst von den Sünden des sechsten Gebotes, von Unkeuschheit und Ehebruch, dann erst von Keuschheit, Sittsamkeit und Unschuld u. s. w. Ich wage es nicht, über diese Ansichten und ihre Anwendung in dem vorliegenden Katechismus-Entwurfe zu urtheilen; aber eines möchte ich stets im Auge behalten wissen, daß der Katechismus nicht schon selbst eine oder die Anleitung zu einem christlichen Leben sein kann, sondern in erster Reihe ein Memorirbuch, aus dem oder an dem das Kind mit den Glaubens- und Sittenlehren und den wichtigsten Uebungen unserer Religion bekannt gemacht wird; und wenn demnach nicht geleugnet werden kann, daß die vorstehenden Erörterungen des Verfassers für ein Buch, das die Anleitung zu

einem christlichen Leben bilden soll, zutreffend seien, so sind sie es vielleicht weniger in Anbetracht des eigentlichen Zweckes eines Katechismusbuches.

Besonders verunglückt dürfte es sein, wenn der Verfasser gemäß dieser oben entwickelten Ansicht in dem allgemeinen Theile der Pflichtenlehre, nachdem er Glaube, Hoffnung und Liebe im Vorbeigehen erwähnt und auf die Frage: Welche Tugenden stehen dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung zunächst? geantwortet hat: „Die Demuth, das Vertrauen, die Dankbarkeit und die Reue“ die Frage stellt: welches sind die sieben Haupttugenden? und als solche aufzählt: die Bescheidenheit, die Geringschätzung zeitlicher Güter, die Keuschheit, das Wohlwollen, die Mäßigkeit, die Sanftmuth und den Eifer. Abgesehen davon, daß ich keine Berechtigung finde, warum er die vier genannten als den theologischen Tugenden zunächst stehende annimmt, und warum er die 7 folgenden Tugenden als Haupttugenden aufstellt, bin ich der Ansicht, daß man in derselben Weise wie von Hauptsünden, nicht auch von Haupttugenden reden könne. Er sagt wohl: diese sieben Tugenden wachsen wie sieben Hauptäste aus Glaube, Liebe und Hoffnung hervor, und alle anderen Tugenden aus ihnen, daher heißen sie Haupttugenden; doch möchte es schwer werden, dieses zu zeigen. Der Verfasser mag wohl auch die Unzulänglichkeit seiner Behauptung selber eingesehen haben, indem er ja neben diesen „Haupttugenden“ noch die Kardinaltugenden und zwar „deren sich der Christ besonders befleißigen soll“, die Ergebung in den göttlichen Willen und die Geduld anführen muß.

Nach diesen Bemerkungen, mehr allgemeiner Natur, erlaube ich mir einige Sätze resp. Antworten speziell herauszuheben.

Auf S. 13 begegnen wir einem Satze, der zu unrichtigen Vorstellungen Veranlassung geben könnte: „Erwäge die Gerechtigkeit Gottes! Er hat der höchsten Geister nicht geschont, da sie nur in Gedanken sündigten, er hat sie gestraft wegen Einer Sünde!“ Diese Ausführungen wollen einerseits die relative Geringschätzung des Verschuldens der Engel, andererseits die Strenge der

göttlichen Gerechtigkeit anschaulich machen, und wird dabei übersehen, daß die Sünde der Engel etwas weit böseres ist, als je die Sünde eines Menschen, daß hiebei nicht bloß die momentane Auflehnung, sondern der böse habitus in Betracht kommt.

Unter Frage 50 hätte als Folge der Erbsünde die nun entstandene Neigung zum Bösen erwähnt werden sollen; auch erscheint folgender Satz bedenklich: Weil sie die heiligmachende Gnade verloren hatten, konnten sie auch nichts Gutes mehr thun; diese Stilisirung erinnert Einen unwillkürlich an die Lehre des Bajus, daß die guten Werke der (unerlösten) Menschen Sünden, ihre Tugenden Laster wären. Wenn auch der Verfasser von dieser Irrlehre weit entfernt ist, so läßt doch der erwähnte Satz diese Deutung zu.

Frage 51 lautet: Was ist aber die traurigste Folge der Erbsünde? Ich meine, auch ein zahlreiches Kollegium von Theologen würde die Antwort nicht bringen, die der Verfasser intendirt; er antwortet nemlich: daß die Menschen, der heiligmachenden Gnade beraubt, der göttlichen Gerechtigkeit nicht genug thun und folglich sich nicht selbst erlösen und selig werden konnten. Nein. Daß der Mensch der göttlichen Gerechtigkeit nicht genugthun kann, das ist nicht eine Folge der Erbsünde, sondern eben eine Folge der geschöpflichen Endlichkeit; auch ein Engel, und auch der heiligste Mensch, der gedacht werden könnte, wäre nicht im Stande, diese Genugthuung zu leisten.

Unter Frage 64 heißt es von Christus: Er ward im Tempel aufgeopfert. Es ist wahr, daß der deutsche Sprachgebrauch im Rosenkranzgebete sagt: den du o Jungfrau im Tempel aufgeopfert hast; aber im lateinischen heißt es praesentare, und die beiden Begriffe praesentare, darstellen und opfern fallen nicht zusammen.

Unter 107 sagt der Verfasser: daß die römisch-katholische Kirche die wahre ist, erkennt man auch b. aus den Früchten, die sie hervorgebracht hat (größere Milde der Sitten, Abschaffung der Sklaverei, würdigere Stellung des Frauengeschlechtes, Armen-

fürsorge, Krankenpflege, Kranken- und Waisenhäuser.) Dieser Beweis gilt überhaupt zu Gunsten des Christenthums, aber nicht ebenso ausschließlich gegen die einzelnen christlichen Sekten.

Was soll man zu folgender Frage sagen: 125. Wodurch erscheint Jesus auf dem Altar unter den Gestalten von Brod und Wein? Antwort: Durch die Consecrationsworte. Statt erscheint sollte es wohl heißen: wird gegenwärtig. Wie reimt sich ferner das zusammen, wenn es heißt: Das hl. Meßopfer ist das vorzüglichste Lob-, Dank-, Sühn- und Bittopfer (also gibt es auch andere minder vorzügliche), und wenn er einige Zeilen weiter unten sagt: Das hl. Meßopfer ist das Eine, immerwährende Opfer des neuen Bundes? Schwach ist auch der Tractat über die Gnade, (Seite 46, 47, 48.) Ein Katechet könnte wenig davon verwenden, weder nach Form noch nach Inhalt.

Sonderbar kommen mir auch folgende Fragen und Antworten vor: Wodurch muß der Mensch der Taufgnade mitwirken? Antwort: Dadurch, daß er glaubt und nach dem Glauben lebt. Was ist zu diesem Zwecke von der Kirche angeordnet? Ich bitte hier innezuhalten und selber die Antwort zu suchen. Ich wette, auch unter hundert wird kaum Einer auf die Antwort kommen: „Daß man bei der Taufe dieses feierlich verspreche oder das Taufgelübde ablege.“ Zu erwähnen ist auch, daß bei Anführung der Taufformel zwischen „des Vaters“ „des Sohnes“ das Bindewort **und** stehen sollte.

Wenn er Frage 176: Welche Gnade ertheilt Gott durch das hl. Sakrament der letzten Dehlung? antwortet: Erleichterung und Stärkung in Krankheit, namentlich im Todeskampf, so ist jedenfalls damit die Wirkung dieses Sakramentes nicht erschöpfend, nicht einmal annähernd genau angegeben. Zudem hat der Verfasser unrecht, wenn er verlangt, man müsse vor dem Empfange der letzten Dehlung, wenn man nicht mehr beichten könne, immer eine vollkommene Reue erwecken.

Einen eigenthümlichen Eindruck macht folgender Passus:

Wodurch muß man der ehelichen Gnade mitwirken? Antwort: Dadurch daß man die — ehelichen Pflichten treu erfüllt.

Ueber die Abhandlung: Von den übrigen Gnadenmitteln will ich nicht viele Worte verlieren; denn ich vermiße die Ordnung der Materien.

Unter Frage 30 zählt er die Mittel auf, die im Kampf gegen die Sünde zu ergreifen wären, darunter 2. daß man die Gelegenheit zur Sünde fliehe, ja jeden Gedanken an die Sünde ausschlage. In dieser Allgemeinheit ist der Satz falsch; das gilt nur von den Sünden in *materia luxuriae* und bei Glaubenszweifeln.

Etwas mangelhaft sind auch theilweise die Definitionen jener Sünden, welche dem Glauben entgegengesetzt sind, Aberglaube, Irrglaube, Ketzerei und Unglaube.

Nicht verwendbar dürfte, wenn schon die Eintheilung des Verfassers beliebt wird, die Abhandlung über die Pflichten gegen den Nächsten und der praktische Theil sein; daß auch hier zahlreiche Verbesserungen noth thun, daß manche Frage bestimmter gestellt, manche Unrichtigkeit entfernt, besonders Vieles präciser gegeben werden sollte, wird einem auch bei oberflächlichem Lesen klar werden. Ich habe es nicht für nothwendig gehalten, alle mir aufstoßenden Gebrechen des Inhaltes und der Form hier aufzuzählen, weil ich der Ansicht bin, daß dieser Entwurf kaum der Abfassung des Zukunftskatechismus zu Grunde gelegt werden dürfte. Was auch gleich beim ersten Blicke auffällt, ist, daß die Fragen zu wenig bestimmt sind.

Daß auch das Volumen des Buches und der Umfang des zu bewältigenden Stoffes nicht zu Gunsten der Einführung eines solchen Katechismus spricht, ist selbstverständlich. Einen derartig umfangreichen Katechismus den Katechumenen in die Hände zu geben, taugen unsere gegenwärtigen Zeitverhältnisse nicht.

Johann Ruzinger.